



Der junge Rafael Kufer aus Waiblingen spielte den Solokontrabass und wurde vom Konzertorchester begleitet.

Foto: Büttner

Anatevka-Musik ist der Hit im Publikum

Aber der Kontrabassist, der alle Musiker anführt, ist ein Schmankerl im Konzert des Winnender Konzertorchesters

VON UNSEREM MITARBEITER
MICHAEL RIEDIGER

Winnenden.

Eine volle Stadthalle, sinfonische Musik ohne Genre-Grenzen, eine Rarität im Programm - der neue Dirigent Mathias Mundl macht es beim Konzertorchester nicht viel anders als sein Vorgänger Ralf Göltenbott. Auch wenn diesmal der Kontrast vom Traditionellen zur Moderne besonders krass ausfiel.

Erst eines der wenigen klassischen Kontrabass-Konzerte von Johann Baptist Vanhal, ein echtes Schmankerl, eine Seltenheit, ein Leistungsnachweis auch für den jungen Waiblinger Solisten Rafael Kufer - und dann, noch vor der Pause, der Schnitt, für manchen womöglich der Schock: „Dragon Flight“ des Komponisten Otto M. Schwarz von 2007, moderne, rhythmisch akzentuierte Klänge, eine Art Filmmusik, auf jeden Fall Programmmusik über einen bedrohlichen Drachen, was auch in schrillen Trompeten-Fanfaren oder Percussion-Prasseln Ausdruck findet. Erst „reine Musik“ klassischen Zuschnitts, mit dezenter Dynamik -

dann, ganz plötzlich, gewinnt die Musik an Farben und Bildern, zieht rhythmisch an, inszeniert Drama und Horror. Sozusagen ein Vorgeschmack auf den zweiten, den Film- und U-Musik-Teil.

Aber wer denkt in der Musikstadt Winnenden schon in derart überkommenen Kategorien wie U und E, ernst und unterhaltsam? Gute Musik ist beides. Das hat in der Stadt ja eine lange Geschichte, dass sich Winnendens Sinfoniker im ersten Teil ihrer Konzerte klassisch-romantisch und im zweiten modern geben. Für beides haben die 50 Musiker ein gutes Gespür, mit genug Blechbläsern und Trommlern, um es mit jedem Musikverein aufzunehmen, und einer eingespielten Streicher-Sektion, die der langjährige Konzertmeister Dr. Gerd Eicker auf ein seliges Schmelgen in Melodien ebenso eingestellt hat wie auf schroffes Staccato für die dramatischeren Momente.

Diesmal hat alles nur noch mehr Kontur, noch mehr Kontrast. Unter der Prämisse, dass ein Stück wie Nino Rothas „The Godfather“, als erinnerungsträchtiges Motiv aus „Der Pate“ sozusagen eine Ballade der Filmmusik und der Einstieg in den zweiten Konzertteil, von melodisch sicher ähnlich großem Reiz ist wie Schuberts „Ouvertüre im italienischen Stil op. 170“ ganz zu Anfang. Der große Melodiker Schubert huldigt hier dem Belcanto-Meister Rossini, kari-

kiert ihn womöglich, wie Dr. Eicker im Konzertbegleiter schreibt, und mindert die Exzentrizität des Italieners zu einem kompositorisch „gespannten Bogen“ (Eicker). Ein freilich sehr schwerer Konzertauftritt, der dem Orchester anfangs noch metrische Mühe bereitet, bis es dann zunehmend sicherer klingt. Wobei Mathias Mundl durchgehend auf anspruchsvolle dynamische Feinheiten Wert legt, die erst mal bewältigt sein wollen.

J. B. Vanhals Kontrabass-Konzert danach wirkt wie aus einem Guss. Auch weil die Balance des eher leisen, intonations-schweren Basses mit dem (Streich-)Orchester - die meisten Bläser haben zuvor die Bühne verlassen - hervorragend gelingt. Der Solist meistert nicht nur jede technische Hürde, auch in den Kadenzten, die er ohne technische Angeberei spielt, bei hörbarem Schwierigkeitsgrad, sondern führt

wohl tönend und deutlich wahrnehmbar durch die drei Sätze, immer der „Leader“, der das Orchester souverän mit sich zieht.

Dr. Gerd Eicker spielt mit der Geige orientalisches gefärbte Tonfolgen

Für viele Zuhörer kommen die Hits freilich erst nach der Pause, mit Rotas besagtem „Paten“-Thema, John Williams' „Star Wars Suite“ und, vor allem, mit Jerry Bocks „Anatevka“-Themen, ein Höhepunkt nicht nur für den Konzertmeister, der hier die typischen, orientalisches gefärbten „Fiddler“-Skalen spielen darf.

Insgesamt ist also wieder für jeden etwas dabei, für Pop-, Film- und Klassik-Fans, für Jung und Alt. Das wird wohl beim Konzertorchester auch unter Mathias Mundl Programm bleiben.

Der Solo-Kontrabassist

■ Der Solist **Rafael Kufer** stammt aus einer Musikerfamilie in Waiblingen, begann mit fünf, Klavier zu spielen, gewann mehrmals den „Jugend musiziert“-Wettbewerb auf Bundesebene und war Mitglied

im **Bundesjugendorchester**.

■ Mittlerweile hat er als „performing artist“ auch schon **China** oder die **USA** bereist, unter anderem unter den Dirigenten **Sir Simon Rattle** oder **Lothar Zagrosek**.